

## Rieneck, Dorothea von

<b>Geboren</b>	Keine Angaben
<b>Gestorben</b>	1503
<b>Wirkungsstätte</b>	Grünsfeld
<b>Tätigkeitsfeld</b>	Adel
<b>Beschreibung</b>	<p>In der Pfarrkirche von Grünsfeld steht an der Südwand des Chors das Grabmal der 1503 verstorbenen Gräfin Dorothea von Rieneck-Leuchtenberg-Wertheim, ein Frühwerk Tilmann Riemenschneiders. Die Frau scheint auf dem Herrschaftssymbol des Löwen, der ihr das Gewand leckt, zu schweben. Der Künstler hat die Gräfin mit klassisch reinen Zügen dargestellt. Die Rieneckerin war schon drei Jahre verwitwet und hatte aus ihrer ersten Ehe mit dem Landgrafen von Leuchtenberg einen Sohn Johann, als sie gegen heftigen Widerstand ihrer Familie den jüngeren Asmus von Wertheim heiratete. Es war, von ihr aus, wohl eine Liebeseheliche. Asmus, als nachgeborener Spross zunächst für eine geistliche Karriere bestimmt, spekulierte wohl mehr auf die rieneckschen Ämter Lauda und Grünsfeld. Nach dem Tod seines regierenden Bruders erhielt Asmus aus der Wertheimer Erbmasse wenigstens Burg, Stadt und Amt Freudenberg am Main als Eigenbesitz. Der Heiratsvertrag bestimmte das Amt Grünsfeld für den alleinigen Unterhalt Dorotheas und sollte nach ihrem Tod an ihren Sohn Johann fallen, das Amt Lauda wollte sie ihrem zweiten Mann hinterlassen. Aber die Rolle des nachgeordneten Prinzgemahls passte dem heißblütigen Asmus nicht. Er drängte zur Herrschaft. Nach heftigem Streit entzweite sich das ungleiche Paar 1501 endgültig. Asmus gab dem benachbarten Adligen Jörg von Rosenberg die Schuld an dem Zerwürfnis und forderte ihn, vergeblich, zum Zweikampf. Dorothea rief kaiserlichen Schutz an. Trotzdem griff Asmus nach Dorotheas Tod sofort nach Grünsfeld. Johann von Leuchtenberg hatte sein fränkisches Erbe jedoch ahnungsvoll dem Hochstift Würzburg als Lehen aufgetragen. So konnte er sich in den folgenden Kämpfen gegen den Stiefvater behaupten. 1509 starb auch Graf Asmus. Geblieben ist von dieser bewegten und bewegenden Historie nur ein Denkmal der Kunst - Riemenschneiders Idealporträt der unglücklichen Gräfin, dargestellt nicht als alte Frau, sondern im Liebreiz ihrer Jugend.</p>

*(Carlheinz Gräter, „pro“)*